

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“
Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 79.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 2. Oktober 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

betreffend die Wahl der Vertrauensmänner und Ersahmänner für die Angestellten-Versicherung (SS 145 ff. des Gesetzes über die Angestellten-Versicherung) für den Kreis Wittgenstein.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersahmänner für die Angestellten-Versicherung für den Wahlbezirk, umfassend den Kreis Wittgenstein, findet für die Arbeitgeber und die Angestellten

am Sonntag den 10. November 1912

an den nachstehend angegebenen Orten und den dabei festgesetzten Zeiten statt.

Zum Zwecke der Stimmabgabe habe ich auf Grund des § 17 der Wahlordnung vom 3. Juli 1912 (R. G. Bl. S. 419) 6 örtliche Stimmbezirke eingerichtet und zwar

- I. Stimmbezirk umfassend die Stadt Verleburg,
- II. „ „ „ Laasphe,
- III. „ „ „ das Amt Arfeld,
- IV. „ „ „ Wisse,
- V. „ „ „ Enderbrück,
- VI. „ „ „ die Aemter Berghausen und Sirkhausen.

Die als „Angestellte“ im Sinne des Gesetzes geltenden Personen, welche in den Diensten der beiden kaiserlichen Häuser stehen, wählen in dem ihrem Wohnort am nächsten gelegenen Stimmbezirk.

Die Wahlen finden wie folgt statt:

Stimmbezirk	Wahlzeit	Wahlort	Wahlvorsteher	Stellvertreter
I	3-6 Uhr nachm.	Rathaus	Bürgermeister	Stadtsekretär
II	3-6 Uhr nachm.	„	Bürgermeister	„
III	3-5 Uhr nachm.	Amtshaus	Koopp	Schoppmann
IV	3-5 Uhr nachm.	„	Amtmann	Schneider
V	3-5 Uhr nachm.	„	Amtmann	Amtsbeig.
VI	3-5 Uhr nachm.	„	Amtmann	Amtsbeig.

Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Ersahmänner. Die Vertrauensmänner und Ersahmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersahmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirke des Kreises Wittgenstein wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Bezirke des Kreises Wittgenstein wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebssitz haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch:

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei anderen Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind,
3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer

1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Angestellte, die nach § 390 des Versicherungsgesetzes für Angestellte von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, Vorschlagslisten für die Wahl bis spätestens drei Wochen vor dem Wahltag, d. i. den 19. Oktober cr., bei dem unterzeichneten Wahlleiter, Königl. Landrat zu Verleburg einzureichen.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens fünf Namen enthalten, als Vertrauens- und Ersahmänner zu wählen sind, sie darf höchstens die doppelte Zahl solcher Namen aufweisen.

Die Vorgesetzten sind nach Vor- und Zunahmen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Mangels anderer ausdrücklicher Erklärung wird angenommen, daß die an erster Stelle aufgeführten als Vertrauensmänner vorgeschlagen werden.

Die Vorschlagslisten müssen von mindestens fünf

Wahlberechtigten unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters unterschrieben sein.

Die Vorschlagsliste soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterscheidenden Merkmalen kenntlich machen. Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten unterzeichnet, so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen. Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie nicht vorschriftsmäßig unterschrieben sind und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den Vorschlagslisten anderer Wählervereinigungen gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die bevollmächtigten Vertreter übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des ersten Tages vor dem Wahltag die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten mit einander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum 19. Oktober 1912 nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig verzeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen.

Für die versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte als Ausweis, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde (dem Gutsbesitzer) des Betriebes ausgestellte Bescheinigung. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigung ausstellen zu lassen. (Ein Muster für die Bescheinigung ist unten abgedruckt.)

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraums handschriftlich oder im Wege der Verbrieflichung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzusenden. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Vorsteher der Wahl des örtlichen Stimmbezirks ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am 9. November 1912 bei der unterzeichneten Behörde eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, oder nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als 20 Stimmen.

„Und der Herzog wird zögern bis in alle Ewigkeit!“ rief die Marquise heftig. „Er muß zum Handeln gezwungen werden, sonst tut er nie etwas. Wir müssen mit Gewalt eine Entscheidung herbeiführen, koste es was es wolle. Wir haben ohnehin durch die Hoffnungen, die wir auf die Schwärmerin, die Teresa, setzten, viel zu viel Zeit verloren!“

„Ihr habt also jede Hoffnung aufgegeben, auf diesem Wege etwas zu erreichen?“ fragte Vater.

„Jede!“ antwortete die Marquise kurz. „Ich hielt die Gemahlin Luiz Bernardo's für klüger und schlauer. Ich glaube, daß sie, wie viele, ihre List und heimliche Ränke unter einer angenommenen Sentimentalität und Schwärmerie verberge. Ich instruierte sie, wie sie es anfangen müsse, um den König, der in ihren Fesseln schmachtet, für uns zu gewinnen. Aber sie wußte mein Anfeuern kurz zurück, ohne selbst einen Versuch zu wagen. In dieser Hinsicht ist also nichts von ihr zu hoffen. Und dennoch soll sie uns dazu dienen, unsere Zwecke zu erreichen!“

„Wie meint Ihr das? Ich verstehe Euch wirklich nicht?“ sagte der Vater. „Donna Teresa —“

„Ist die Gemahlin Luiz Bernardo's?“ ergänzte die Marquise. „und Luiz Bernardo soll gut machen, was sie verborben. Ja, Malagrida, wir müssen zum Aufrücken schreiten. Wir müssen alle Leidenschaften entfesseln, die uns dienen können. In der letzten Zeit erst habe ich mich davon überzeugt, wie schwach unser Anhang ist, und wie wenige bereit sind, Gut und Blut einzusetzen, um die Ehre des portugiesischen Adels zu retten. Alle möchten sie Carvalho gestürzt sehen, aber niemand will Hand anlegen, ihn offen anzugreifen. Wir müssen mit einer großen, mächtigen, überzeugenden und entscheidenden Tatsache vor die Welt hintreten, dann werden sie uns alle zujubeln und unterstützen!“

„Das ist ganz meine Meinung!“ versicherte der Vater. „Aber noch errate ich Eure Absichten nicht, verehrte Frau.“

Das Attentat.

Historische Erzählung von Justus Severin.

22)

(Fortsetzung.)

Der Anblick dieses Stübchens rief eine Menge von Erinnerungen und Gedanken in der Seele des Jünglings hervor. Doch hatte er nicht Zeit, denselben lange nachzuhängen, denn es fiel ihm ein Schrank mit Büchern in die Augen, und Antonio begann sich plötzlich, daß er diese schmerzliche Vermis und gar nicht gewußt hatte, wo er sie gelassen habe. Er nahm sich vor, am folgenden Tage sogleich einen Boten an die Marquise zu schicken, und diese um die Auslieferung der Bücher ersuchen zu lassen.

Die Luft im Zimmer hatte übrigens etwas Beengendes für den Jüngling. Sie war dumpfig und drückend, wie immer in Gemächern, die lange nicht bewohnt und gelüftet worden sind. Antonio verließ deshalb den Pavillon, da er ohnehin nicht erfahren konnte, weshalb derselbe erleuchtet sei. Er glaubte, daß einer von den Tavora's sich dort vielleicht mit irgend einer Dame oder einem Kavalier ein Rendezvous habe geben wollen.

Als er auf die Schwelle des Pavillons trat, hörte er die nahe Tür in der Parkmauer knarren. Gleich darauf vernahm er Schritte und glaubte die Stimme der Marquise zu erkennen.

Eine Ahnung durchzuckte den Jüngling. Wenn die Marquise diesen Pavillon dazu ausersehen hätte, sich hier mit ihren Vertrauten zu besprechen, Antonio's Herz klopfte bei diesem Gedanken. Er hörte die Schritte sich dem Pavillon nähern, glaubte auch die Stimme des Paters Malagrida zu erkennen, und rasch eilte er in den Pavillon zurück und verbarg sich hinter dem Vorhange, der das Bett umgab.

Antonio fühlte allerdings das Unangenehme und Gefährliche seiner Lage. Die geringste Bewegung konnte

ihn verraten und mit Schmach und Spott bedecken. Aber er mußte das Aeußerste wagen. Die Gelegenheit schien ihm zu günstig, als daß er sie ungenutzt vorbeigehen lassen dürfte, und im nächsten Augenblicke hätte er, selbst wenn er gewollt, seine Stellung nicht mehr verlassen können. Denn schon traten die Marquise von Tavora und der Pater Malagrida in das Zimmer.

„Endlich finde ich eine Minute Zeit, mit Euch allein zu sprechen, Malagrida!“ sagte die Marquise. „Ich auf das Sopha gehend. „Den ganzen Abend über habe ich vergebens gesucht, mich Euch zu nähern; immer traten einige Ueberläufige mit jedem Gespräche dazwischen.“

„Und habt Ihr mir denn heute etwas so wichtiges zu sagen, Donna Leonor?“ fragte der Pater, der sich neben der Marquise auf einen Stuhl gesetzt hatte. „Oder wolltet Ihr mich nur auf die Unterredung vorbereiten, die hier zwischen uns, dem Herzog und Don Luiz Bernardo stattfinden soll?“

„Nein, ich wollte mehr, Malagrida!“ antwortete die Marquise. „Ich wollte vorher mit Euch allein sprechen. Die Zeit zum Handeln ist endlich gekommen. Wir müssen den entscheidenden Schlag wagen!“

„Wie, so rasch?“ rief der Pater. „Das ahnte ich allerdings nicht. Darf ich wissen —“

„Freilich!“ unterbrach ihn die Marquise. „Mit wem anders sollte ich zuerst sprechen, als mit Euch. Nein, Malagrida, ich bin des langen Zögerns endlich satt. Ich kann meinen Unmut nicht mehr bezähmen, mag geschehen, was da wolle! Carvalho's Macht wächst täglich, die unsere schwindet mit jeder Stunde mehr. Wenn es so fortgeht, so fehlt uns in wenigen Wochen selbst bei dem besten Willen die Kraft, unseren verhassten Feind zu stürzen. Und siegen müssen wir, sonst ist es um uns geschehen!“

„Habe ich das nicht immer gesagt, verehrte Frau?“ sagte der Pater. „Aber der Herzog zögerte. Er meinte, wir dürften nicht eher etwas entscheidendes unternehmen, als bis wir gewisse Aussicht auf den Sieg hätten.“

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einem besonderen Umschlag zu verschließen. Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; andernfalls sind sie ungültig.

Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausüben.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden. Auch die Reihenfolge der Vorgelegten in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wahlbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig (§§ 107 bis 109, 240, 339 des Reichsstrafgesetzbuches) oder durch Gewährung oder Versprechung von Geschenken beeinflusst worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Verleburg, den 24. September 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Rey.

Muster

für die Bescheinigung der Arbeitgeber gemäß § 149 des Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Dem
Der

wird bescheinigt, daß er regelmäßig mindestens einen (mehr als aber nicht mehr als) versicherte(n) Angestellte(n) nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte vom 20. Dezember 1911 beschäftigt.

, den 1912.

(L. S.) Unterschrift des Gemeinde- oder Ortsvorstehers.

Wochenschau.

S. Wieder ist's Herbst geworden in deutschen Landen, und die schon recht kühlbar werdende Kühle der Abende kündigt einen frühzeitigen Winter an, wenngleich an den Nachmittagen die Sonne uns noch immer sommerliche Strahlengröße zusendet, mit denen sie das fallende Buchenlaub vergoldet und den wilden Wein an den Häusermauern purpurn erglänzen läßt. Das sind herrliche Stunden, die der frohgemute Wanderer jetzt draußen in Feld und Wald erleben kann. Die brauenden Morgen- nebel am anderen Tage aber erinnern ihn nur zu bald wieder daran, daß jene Farbenpracht nur das letzte Auf- flackern der Lebensfreude in der Natur bedeutet, daß bald die kalten Stürme daherbrausen werden, um das letzte Blatt von Strauch und Baum zu streifen. Einer rauhen Zeit gehen wir entgegen, nicht in der Natur allein, auch auf dem politischen Welttheater, und an Vorboten hierfür hat es, wie unsere Leser wissen, in den letzten Tagen nicht gefehlt.

Wo nehmen wir einen neuen diplomatischen Marschall her, nachdem Freiherr Marschall von Bieberstein, der „Marschall der deutschen Diplomaten“, nun den letzten Weg gegangen ist? Eine erste Frage! Die achtungs- volle Teilnahme, die unzähligen rühmenden Stimmen der ganzen internationalen Welt, die dem Entschlafenen ihren teilnehmenden Nachruf gewidmet haben, lassen er- kennen, daß in dem in Badenweiler heimgegangenen deutschen Vorkämpfer in London ein großer gestorben ist. Sogar die Londoner Blätter heben die Verdienste des Freiherrn von Marschall hervor. Besonders herzlich äußern sich natürlich die Wiener Blätter, und in Konstanti- nopol scheint sogar aufrichtige Trauer zu herrschen. Die innerpolitische Tätigkeit, die den Staatsmann seinerzeit mit manchen politischen Richtungen in Konflikte und Meinungsverschiedenheiten gebracht hat, wird heute kaum wieder aufgerollt. Alles scheint vergessen zu sein in der

„Ich sehe meine Hoffnung auf Luiz Bernardo!“ fuhr die Marquise fort. „Er ist der Mann, den ich brauche, wild, leidenschaftlich, vor nichts zurückbeugend. Er soll das Werkzeug meiner Pläne sein. Er ist ein Mensch, der zwar für hohe Ideen keine Fassungskraft besitzt, dessen Energie und Wildheit uns aber nützlicher werden kann, als die leere Rederei aller Maulhelden. Nur muß man es verstehen, ihn bei einer seiner Leiden- schaften zu fassen. Er ist rasend eifersüchtig, obgleich er seine Frau nicht liebt. Noch kennt er die Untreue seiner Frau nicht; ich habe sie ihm weislich verborgen, um die Entdeckung auf einen Tag aufzusparen, wo sie mir nützlich sein wird. Heute ist dieser Tag gekommen. Luiz Bernardo soll noch heute von mir erfahren, daß der König in diesem Augenblick bei Donna Theresia ist. Nun, Malagrida, Ihr Schweigt? Was sagt Ihr zu diesem Plan?“

„Ich errate Euch, Donna Leonor!“ sagte der Vater mit einiger Zurückhaltung. „Ihr geht sehr weit. Ich fürchte, Don Luiz wird selbst den König in seiner Wut nicht schonen. Doch erklärt Euch näher!“

„Und er soll es nicht!“ rief die Marquise. „Das ist ja eben meine Absicht! Malagrida, der König, der König ist es, den wir beseitigen müssen; dann muß Carvalho von selbst fallen. Oder richtiger: Da wir Carvalho nirgends, von keiner Seite angreifen können, da er selbst zu vorsichtig ist, um sich durch einen Mord- mörder beseitigen zu lassen, so müssen wir uns gegen den wenden, der uns mehr Seiten zum Angriff darbietet, und das ist der König! Mein Plan ist schon berechnet. Ich weiß es, daß der König in diesem Augenblick bei Donna Theresia ist. Luiz Bernardo wird dorthin eilen, sobald ich ihm die Nachricht mitgeteilt habe. Er wird den König vorfinden. Wir werden ihm unmittelbar folgen. Der König wird überrascht sein. Bernardo wird ihm mit dem Tode drohen. Wir werden uns einmengen, genug — was soll ich Euch weiter sagen, wir werden den König zwingen, uns das Versprechen zu geben, Carvalho zu entlassen und seine Politik zu ändern.“

(Fortsetzung folgt.)

Anerkennung des großen Diplomaten, dessen Verlust wir leider zu beklagen haben.

Daß gerade Freiherr von Marschall allzufrüh für uns dahingegangen ist, das zeigt uns die allgemeine politische Lage mit sorgenerregender Deutlichkeit. Im kommenden Reichstag wird sein Name noch oftmals ge- nannt werden. Denn im deutschen Reichstag soll im November, wenn die Herbstnebel dichter werden, der Niederschlag der politischen Begebenheiten, um die tiefe Geheimnisse lagern, seitdem der Sommer sie gezeitigt hat, den Nationen erkennbar werden. Sind doch im Reichstage einige sogenannte „kurze Anfragen“ über Darstellungen in der Presse in Aussicht genommen. Es befindet sich darunter auch die höchst knifflische „kurze Anfrage“, wie es um die Sperrung des Vermittlungs im Kriegesfalle bestellt sei. Die Frage ist freilich kurz, aber es liegt darin ein gewaltiges politisches Problem, dessen Besprechung nicht leicht ist, und wozu der Reichskanzler sicherlich auf Grund von Informationen des Londoner deutschen Bot- schafters eine sehr lange Antwort geben müßte, wenn er, was das Wahrscheinlichere ist, nicht vorzieht, den Reichs- tag als die Stelle zu betrachten, wo derlei Fragen nicht zu verhandeln wären. Herr v. Bethmann versteht zu schweigen, namentlich auch dann wenn er nichts oder auch nicht viel zu sagen weiß.

Ungleich mehr aber interessiert wohl auch einstweilen, wo die hohlen Segnungen des Friedens ja angeblich noch nicht sehr stark gefährdet sein sollen, die Aufrüstung der wichtigsten internationalen Vorgänge der letzten Monate durch den redselbigen Reichskanzler, die bei der Generaldebatte zum Etat alsbald nach der Wiedereröffnung des Reichstages stattfinden wird. Da sind zunächst die Tage von Valtischport, Buchlau und demnächst, nach der Rückkehr des russischen Ministers Sazonow von der Themse, auch die Tage von London; ferner sind auch die Tage von Berlin zweifellos von hochbedeutendem Inhalt und deshalb wert, in ihrer Tragweite vollständig vor dem deutschen Volke aufgedeckt zu werden. Gar zu lange schon tappt die öffentliche Meinung im Dunkeln, und das erwerbstätige Volk ist schon allzulange von der Sorge dessen erfüllt, was die nächste Zukunft bringen mag, die nichts weniger als rosig zu sein scheint. Von besonderem Interesse sind da die französisch-englischen politischen Zusammenhänge, die die neueste Flottenpolitik hervor- gebracht haben und die man nur mit Staunen und Ver- wunderung verfolgen kann. Was werden sie zeitigen für uns? Daß die notwendigen Mitteilungen ganz offen im Plenum erfolgen werden, das ist natürlich nicht anzu- nehmen. Es gibt Dinge, die das Ausland nichts angehen. Diese werden deshalb wohl im Parlamentsausschuß ver- traulich behandelt werden. Wann das englische Parlament und die französische Deputiertenkammer die ministeriellen Erklärungen über die berühmte und bewußte „Fortent- wicklung der Entente“ und die veränderte Flottenstrategie und andere nicht minder schwerwiegende Dinge entgegen- nehmen werden, das ist zur Stunde noch unbekannt. Das Interesse dafür dürfte allerdings hier bei uns wie dort so rege sein, wie nur je seit den Tagen der maro- kanischen Gewitterschwüle.

Wer wird da unser „Marschall“ sein? Werden wir dann auch einen Marschall haben? Diese Frage wird man wohl stellen können und vielleicht sogar stellen müssen. Dürfte doch in den angedeuteten politischen Zusammenhängen das allzu rasche Ableben des bedeutenden Diplomaten und Staatsmannes schwerlich ohne Belang erscheinen. Freiherr von Marschall hat ja wohl kaum die Liquidierung des ihm von dem Grafen Wolff- Metternich hinterlassenen schwierigen Erbes in Angriff nehmen können, weil, wie ja jetzt erst offenkundig geworden ist, in dem riesenhaften Körper seit etwa Jahresfrist der Wurm genagt hat. Wer wird nun sein Erbe antreten? In Berliner politischen Kreisen spricht man, wie es heißt, von dem deutschen Vorkämpfer in Washington, dem Grafen Bernstorff, Ausblicken auf den Londoner Posten zu. Graf Bernstorff genießt ja allerdings den Ruf, ein guter Kenner der geriebenen angelsächsischen Staatskunst zu sein, soll aber auch bereits als vorgemerkter Ersatzmann für den Staatssekretär von Rüdern-Wächter gelten, wenn — es einmal so weit ist. Jedenfalls scheint es richtig zu sein, wenn gesagt wird: „Wo ein Marschall von Bieber- stein stand, da ist jedenfalls der am wenigsten bequeme Posten in der ganzen deutschen Diplomatie.“

Bedenkt man rückwärtig noch Marschalls Wirksamkeit am Bosporus, wo die politischen Wirbelwinde am tollsten haufen, so kann man sich leicht auch einen Begriff von dem Wert dieses Mannes für die Erhaltung des Welt- friedens so viele Jahrzehnte hindurch machen. Hängt doch der Friede Europas wesentlich von der Entwicklung der Dinge auf dem Balkan ab. Diese Entwicklung ist in jedem Falle ernsthaft genug, wenn hoffentlich auch keine bedrohliche. Die neuesten Meldungen von einer bulgarischen Kriegserklärung an die Türkei haben noch keine Befriedigung gefunden und sind vielleicht nur auf Börsenmanöver und sonstigen Sensationsunfug zurückzu- führen. Jedenfalls atmeten die Darlegungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold in den in Wien tagenden ungarischen Delegationen über die auswärtige Lage noch Ruhe und Gefährlosigkeit, wenn auch einige bedenkliche Sätze mitunterliefen. Denn so ganz scheint Graf Berchtold der Einigkeit der europä- ischen Großmächte in der Balkanfrage doch nicht zu trauen. Er hat bekanntlich schon vor mehreren Wochen den Mächten einen Vorschlag unterbreitet, dessen Ausführung der Türkei aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten heraus- helfen sollte. Aus der Behandlung seines noch immer nicht verwirklichten Vorschlages durch die verschiedenen Kabinette kennt deren Meinungen und Absichten niemand besser als eben Graf Berchtold. Deshalb sind seine ersten Worte vor der Delegation auch ganz besonderer Beachtung wert. Aber so eindringlich der Minister auch auf das kontinuierliche Wetterleuchten am Balkan hinwies, das eine erhöhte elektrische Spannung der politischen

Atmosphäre andeutet, so nachdrücklich betonte er doch auch, daß die Großmächte in dem Bestreben, den Frieden zu erhalten, einig seien und Wacht hielten, um drohende Konflikte zu verhüten und die Gefahren eines Balkan- krieges im Keime zu ersticken. Auch Kaiser Franz Josef, der in seiner Ansprache an die Delegationen im Thronsaal der Wiener Hofburg die freundschaftlichen Beziehungen Österreich-Ungarns zu allen Mächten und namentlich die Festigkeit des Dreibundes hervorgehoben hatte, bezeichnete darin die Lage am Balkan als ungeklärt und sagte in einem anschließenden Privatgespräch zum Präsidenten der österreichischen Delegation: Es sind jetzt schwierige Ver- hältnisse. Das Wort wurde gleichfalls auf die Balkanfrage bezogen, wenngleich es auch im Hinblick auf den inner- politischen ungarischen Wirrwarr gefallen sein kann.

Das Interesse an dem Kriege um Tripolis sowie an dem Stande der Vorverhandlungen zur Schaffung einer Friedensunterlage tritt zurück hinter dem an der Ent- wicklung der Dinge am Balkan selbst. Dort wünscht Italien gleich den übrigen europäischen Großmächten die Erhaltung des Friedens und des Status quo, und die Hoffnung, daß dieser Wunsch trotz des fortgesetzten Wetterleuchtens auf der Balkanhalbinsel in Erfüllung gehen wird, bleibt vorherrschend.

Wie die Aussaat, so die Ernte.

In der Natur ist die Ernte von mancherlei Einflüssen abhängig; von nichts aber so sehr wie von der Aussaat. „Wie die Saat, so die Ernte“, das ist ein Naturgesetz. Dar- um sorgt der Landmann für gute Aussaat und hofft dann mit Recht auf gute Ernte. Auch das Menschenleben steht unter der Wechselbeziehung von Saat und Ernte. Keine Gegenwart ist Ernte aus deiner Vergangenheit und wieder Saat für die Zukunft. Gedanken, Worte und Handlungen sind triebkräftige Samenkörner, die man auswirft zu einer Ernte für sich und andere, zum Guten wie zum Schleimen. Ueberläßt man sie den abwärts zielenden und ziehenden Trieb- kräften in unserer Natur, so ist das eine schlimme Saat für eine schlimme Ernte. In den gefüllten Scheuern der Irren- und Krankenhäuser und Zuchthäuser birgt sich manche schlimme Ernte von der Trunksucht und Unzucht schlimmer Saat. Welche Ernte verspricht unserem Volke die fortwährende Aussaat von Feindschaft, Neid- und Klassenhaß? Wie viele Eltern, von ihren Kindern im Alter verstoßen und verachtet, müssen die bitteren Früchte ihrer eigenen Aussaat ernten? Und immer stellt die Ernte innerlich sich ein in Verarmung des Herzens, in immer völligerem Dahingehen auf an niedrige Triebe und Leidenschaften. Wo aber Menschen von edlen aufwärtsziehenden Trieben: Glaube, Liebe, Hoffnung und Selbstsucht ihr Leben leiten lassen und in der Kraft des Guten die alte böse Natur unter ihre Füße bekommen, da erwächst ihnen aus solch edler Saat eine herrliche Ernte. Sie kann schon äußerlich sich zeigen in Gesundheit und Wohlstand, Achtung und Wert- schätzung; sie wird aber immer innerlich sich ausbreiten in Herzensfrieden und Gewissensklarheit, in dem Ausstreuen einer wahrhaft edlen, starken Persönlichkeit. Die Saat des Lebens ist in des Menschen Hand gelegt. Die Ernte wächst nach dem Naturgesetz: „Wie die Saat, so die Ernte!“

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Herbstgedanken.

Der Herbstwind streicht durch welkes Laub. — Und Floras Kinder sterben. — Sie werden der Vergängnis Raub. — Was blühte, muß verderben. — Der Herbst tritt für den Sommer ein. — Bringt Nässe nur und Kühle. — Und er erstickt von vornherein — Die wärmeren Gefühle! — Und weht es kühler durchs Revier. — Kann uns sein Wald mehr reizen. — Der Mensch schläft in den Ueberzieher. — Auch muß er zeitig heizen. — Der Ofen, der einst „falt gestellt“, — Verdrängt jetzt ein Vermögen. — Und wer da sparen will sein Geld. — Muß früh sich schlafen legen! — Durch Sparen gilt's auf leichte Art — Der Armut vorzubeugen. — Sogar am Streichholz wird gespart. — Es wick den Feuer- zeugen. — Raum schafft man sich noch Schweden an. — Der Wechsel kam, der rasche. — Und sparsam trägt bald jeder- mann — Sein Gläschen in der Tasche! — Wer klug ist, übt die Sparsamkeit — Sogar an Licht und Feuer. — Die allzu lange Regenzeit — Macht ja das Leben teuer. — Es prophezeit der weise Mann. — Nichts Gutes steht dahinter. — Und da so früh der Herbst begann. — Beginnt auch früh der Winter! — Der Herbst begann, nun sammeln sich — Um die gefällige Flamme — Des Kaminlichts allabendlich — Die Herrn vom alten „Stamme“. — Da sitzt man in Be- schaulichkeit. — Und lebhaft wird besprochen — Die Zeit der Not, die Not der Zeit. — Die herrscht seit vielen Wochen! — Der eine meint, vor allem gilt — Es geht, sich einzurichten. — Genießt viel Obst, den Hunger stillt — Auch Fleisch von guten Frächten. — Der andere erwidert prompt: — Ich liebe mehr das Tierfleisch. — Und wenn's aus Argentinien kommt. — Verzehr ich's als Gefrierfleisch! — Und kommt daselbe zum Verbrauch. — Die Fleischnot zu beheben. — So muß man schließlich mittags auch — Vom kalten Aufschnitt leben! — Ein Dritter spricht: Man kann alsbald — Im Zweifel sein herüber. — Gefrierfleisch aber läßt mich kalt. — Mir ist ein Eisbein lieber! — So wird wohl hier und da das Wort — Zur Not der Zeit genommen; — Recht trostlos zog der Sommer fort. — Nun ist der Herbst gekommen. — Der Konsumenten Weh und Ach — Klingt leider immer weiter. — Und Klagen hört man mannigfach. — Doch wenig Trost!

Ernst Heiter.

Gerüchte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Biehzählung.** Am 2. Dezember findet auf Beschluß des Bundesrates im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Gleichzeitig soll die Zahl der in der Zeit vom 1. Dezbr. v. J. bis 30. November d. J. vorgenommenen, amtlich nicht beachteten Schlachtungen ermittelt werden.

— **Biedentopf.** 30. Sept. Der Bursche, der wie berichtet, in einer hiesigen Wirtschaft die Kasse geplündert hatte und dann auf dem Festplatz der Rotviehauktion fest- genommen wurde, ist der Anstreicher Heinrich Schmidt aus Rimbach, der auch kürzlich in Wallau Schwindeln verurteilt hat. Im hiesigen Gefängnis, in das er eingeliefert wurde, unternahm er einen Fluchtversuch. — Er wollte ein Loch in die Decke brechen und durch den Bodenraum entkommen. Als der Gefängniswärter hinzukam, sprang er aus der Zelle und ver- suchte den Wärter einzuriegeln. Dies gelang ihm jedoch nicht.

und nach einer wilden Jagd wurde der Flüchtling auf dem Gefängnishof ergriffen. Dabei stürzte er und brach den Arm, auch erlitt er einige innere Verletzungen. Noch am selben Abend wurde er nach Marburg gebracht. Schmidt soll auch einige andere Einbrüche auf dem Kirchhof haben und hat eingestanden, bei einem anderen Gastwirt einen Automaten erbrochen zu haben.

— **Marburg, 29. Sept.** Das Zeppelin-Luftschiff „Vittoria Luise“, welches am Sonntag, den 5. Mai unserer Stadt einen Besuch abstattete, passierte heute zweimal, um 9 und um 1 Uhr auf der Hin- und Rückfahrt Frankfurt—Cassel—Frankfurt unter dem Jubel der Bevölkerung unsere Stadt.

— **Frankfurt a. M., 30. Sept.** Die Universität Frankfurt a. M. ist nunmehr gesichert, da die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt sind und die grundsätzliche Zustimmung des Reichs vorliegt. Die Zahl der deutschen Universitäten ist damit auf 22 gestiegen. Es sind dies nach der Zahl der besuchenden Studenten geordnet: Berlin, München, Leipzig, Bonn, Freiburg, Halle, Breslau, Heidelberg, Göttingen, Marburg, Tübingen, Greifswald, Erlangen, Gießen, Königsberg, Würzburg, Kiel, Jena, Strassburg, Münster, Rostock und als jüngste fortan Frankfurt a. M.

— **Wiesbaden, 28. Sept.** Eine Bauersfrau aus einem benachbarten Dörfchen hatte sich vor Gericht zu verantworten, weil bei einer Probenentnahme in der von ihr gelieferten Milch Wasser entdeckt worden war. Auf die Frage des Richters, wie das Wasser in die Milch gekommen sein könne, und ob sie nicht vielleicht auch, wie dies anderwärts vielfach geschieht, den Melkimer etwas zu gründlich ausgehockt und dann dieses Schmelzwasser der gemolkene Milch zugefügt habe, erklärte die Beschuldigte: „Ach Gott naa, mer schenke unsere Melkimer überhaupt nit aus, wisse Sa, mer hunn da zwaa kleine Kücherchen, die lege den Melkamer immer ganz sauber aus.“

— **Bochum, 30. Sept.** (Keine Schlagwetter-Explosion mehr?) Eine bergbautechnische Erfindung von allerhöchster Bedeutung für den Fall, daß sie sich in der Praxis bewährt, wäre dem Berginspektor Hermann in Halle a. S. geglikt. Er erfand eine Einrichtung zur gleichzeitigen, ununterbrochenen Bestimmung der Zusammenfassung und Strömungsgeschwindigkeit von Gasgemischen. Durch den Apparat wird es ermöglicht, zu jeder Zeit von einer oder mehreren Hauptstellen aus die die einzelnen Stellen durchströmenden Wetter zu beobachten. Die kleinste Unregelmäßigkeit in der Grubenluft wird zahlenmäßig durch das Uhrwerk angegeben, so daß in wenigen Minuten Abhilfe geschaffen werden kann. Die Massensicherheitsfälle durch schlagende Wetter können mit Hilfe der Erfindung unbedingt vermieden werden. Maßgebende Fachleute äußerten sich sehr zustimmend über die Erfindung.

— **Köln, 30. Sept.** (Reiche Kartoffelernte in der Rheinprovinz.) Uebereinstimmende Berichte der Landwirtschaft aus den Niederungen der Rheinprovinz, in denen die Kartoffelernte schon in vollem Gange ist, melden (namentlich aus den Landkreisen Köln, Düren, Bergheim und Neuß, von der Gifelb. usw.) unerwartet glänzende Ergebnisse der Kartoffelernte, die alle früheren Kartoffelerträge derart übersteigen, daß man mit Recht von einer Rekorderte im Jahre 1912 sprechen kann. Stellenweise sind von einem Morgen (2500 Quadratmeter Land) 160 bis 180 Zentner Kartoffeln, vereinzelt 200 Zentner geerntet worden. Behänge von 25 bis 30 Stück an einem Kartoffelstrauch sind in der Regel, dabei sind 40 bis 50 Stück durchaus keine Seltenheit. Das wird selbstverständlich auf die Preise Einfluß haben. Am Mittwoch wurde in Köln der Zentner Kartoffeln aus Kerpen im Kreise Bergheim zu 2 Mk. ohne Fracht angeboten, und zwar für gute und schmackhafte Dauerware.

— **Düsseldorf, 30. Sept.** (Christlich-sozialer Parteitag.) Unter dem Vorsitz des Herrn Pastor D. Philippus-Charlottenburg begannen heute vormittag die Verhandlungen des christlich-sozialen Parteitages. Anwesend sind 250 Teilnehmer, darunter 190 stimmberechtigte Delegierte aus 41 Wahlkreisen. Der vom Schatzmeister Herrn Karl Neuhäus-Barmen erstattete Rechnungsbericht balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 110 000 Mark. Die Stichwahlparole des Parteivorstandes bezüglich der Fortschrittlichen Volkspartei, wonach diese mit der Sozialdemokratie gleich zu stellen ist, wurde vom Parteitag einstimmig gebilligt.

— **Berlin, 28. Sept.** Im Prozesse gegen die Abgeordneten Borchardt und Veinert wurde heute Nach-

mittag das Urteil gesprochen. Borchardt wurde wegen Hausfriedensbruch und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 100 Mark und Veinert wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

— **Berlin, 28. Sept.** (Maßnahmen zur Teuerung.) Die preussische Staatsregierung beschloß die Zulassung der Einfuhrung frischen Rindfleischs aus dem europäischen Rußland und frischen Rind- und Schweinefleischs aus Serbien, Rumänien und Bulgarien für einzelne große Städte, ebenso die Einfuhr von Schweinefleisch aus Rußland für einzelne große Städte sowie die Einfuhr von Schlachtindern aus den Niederlanden in geeignete öffentliche Schlachthöfe. Das Verbot der Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien wird aufgehoben. Ferner sind bedeutende Tarifmaßnahmen geplant. Auch soll der Bundesrat durch Gesetz ermächtigt werden, Gemeinden, die Fleischverkauf einrichten wollen, den Eingangszoll teilweise zu erstatten (statt 35 oder 27 Mark 18 Mark).

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 1. Okt. (Oktober.)** Wir sind mit dem heutigen Tage im letzten Vierteljahr von 1912 angelangt. Voriges Jahr war alles von der Dürre verbrannt, heuer erfreut uns eine farbenfrohere Herbststimmung, die uns hoffentlich, obwohl sich der heutige 1. Oktober mit Sturm und Regen einfügt, noch schöne Oktobertage verheißt. Eine gute Botschaft ist es, daß in vielen ländlichen Bezirken die Kartoffelernte vielfach weit besser ausgefallen ist, als befürchtet worden ist, daß also für dies notwendige Volksnahrungsmittel mäßige Preise eingetreten sind. Auch die Futterernte ist im großen ganzen gut.

* **Laasphe, 30. Sept.** Der Behang von Haselnüssen ist in diesem Jahre so groß, wie seit einer Reihe von Jahren nicht mehr. Besonders Sonntags ziehen die Schulkinder mit kleinen Säcken in die Berge, um die Nüsse zu sammeln, die den Kindern gut munden.

* **Laasphe, 1. Okt.** Wie wir schon früher mitteilten, bleibt der bisherige Fahrplan auf den hiesigen Strecken auch für die Wintermonate unverändert bestehen.

* **Vollholz, 30. Sept.** Auf Veranlassung des Herrn Lehrer Willasch bildete sich hier im August dieses Jahres ein „Turn- und Jugend-Verein“, der bezweckt, durch vollstündiges Turnen und Spiele, durch frisch-sportlichen Sport, sowie durch Vesper- und Unterhaltungssabende körperlich-gesunde und moralische Menschen heranzubilden und eine vaterländische Gesinnung zu pflegen. Heute hat der Verein bereits 37 pünktliche Mitglieder, die jeden Sonntag sich zum Turnen oder Spielen an der Schule einfinden. — Auch haben sich bereits Gönner des Vereins gefunden, die durch einen einmaligen Beitrag zur Anschaffung von Spiel- und Turngeräten den jungen Verein zu unterstützen suchen. Diese sind aber meistens sehr teuer. — Es wäre daher zu wünschen, wenn dem Verein noch recht viele Freunde erwüchsen!

* **Erndtebrück, 29. Sept.** Die Erntearbeiten in hiesiger Gegend haben in der vergangenen Woche dank der günstigen Witterung riesige Fortschritte gemacht, so daß die Felder fast alle abgeerntet sind. Noch einige günstige Tage, so wird auch die reichliche Grummetternte beendet sein. Ueber die Haferernte werden auch vielfach Klagen laut, weil die Ähren zum größten Teil taub sind und sich das Drelchen derselben fast gar nicht verlohnt. Dafür scheint aber eine reichliche Ernte in guten Kartoffeln und in Hackfrüchten in Aussicht zu stehen, so daß zu guter Letzt noch alles besser werden wird, wie es den Anschein hatte. — Stellenweise hat man auch schon mit der Kartoffelernte begonnen, zu der jetzt die Schulferien eine Anzahl hilfsbereiter Hände frei gemacht haben.

* **Berleburg, 30. Sept.** Das Fahnenweih-Fest des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins wurde am Samstagabend durch einen imposanten Fackelzug des Vereins, der sich vom Westfäl. Hof durch die Straßen der Unterstadt zum Schloßhof bewegte, eingeleitet. Im Schloßhof fand eine Begrüßung des Vereins durch den Protektor desselben statt. Nachher fand im Westfäl. Hof Konzert durch die Kapelle der Marburger Jäger statt, zu dem sich die Mitglieder mit ihren Damen, sowie eine Anzahl Nichtmitglieder als Gäste eingefunden hatten. Sonntag gegen 1 Uhr traten die erschienenen auswärtigen und der festgebende Verein in der oberen Schloßstraße zum Festzuge an. Es waren 11 Vereine mit ihren Fahnen, sowie der Gesangverein Germania und die Sanitätskolonne Berleburg erschienen.

Die Vereine waren jedoch zum Teil recht schwach vertreten. Von den Kriegervereinen aus dem oberen Oberrhein und dem Sahlal war niemand erschienen. Unter Vorantritt der Jägerkapelle marschierte der Zug wieder zum Schloßhof, wo nach erfolgtem Abschieden der Front durch den Herrn Verbandsvorsitzenden und Se. Durchlaucht den Fürsten der lehrere die Weihe der Fahne vornahm, die dann durch den Verbandsvorsitzenden dem Krieger- und Landwehrverein mit einer entsprechenden Ansprache übergeben wurde. Sodann marschierte der Festzug wieder zum Festhof, wo Konzert und Tanz stattfand. Der Vereinswirt Herr Steinebach hatte sich keine Mühe verdrießen lassen, den Festplatz und das Festlokal auf das Schönste auszumähen und seine Leistungen in Küche und Keller waren über jedes Lob erhaben.

Eingefandt.

Angestellten-Versicherung.

In Kreisen der Angestellten kaufmännischer, technischer pp. Betriebe zeigt sich noch wenig Regsamkeit zur Wahrung ihrer Interessen, die durch das Gesetz vom 20. Dezember 1911 gegeben sind; dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1913 in Kraft. Vorher sind eine Reihe von Einrichtungen zu treffen, bei denen die Angestellten sowohl als auch die Arbeitgeber mitzuwirken haben. Es handelt sich in erster Linie um die Wahl der Vertrauensmänner, die am Sonntag den 10. November nachmittags von 3 bis 6 Uhr vorgenommen werden soll. Um zu erreichen, daß die einzelnen Gruppen der Angestellten bei den Vertrauensmännerwahlen berücksichtigt werden, ist es gestattet, Vorschlagslisten einzureichen, in denen die Vereinigungen der Angestellten die Namen derjenigen aufzeichnen, die sie wählen wollen. Diese Vorschlagslisten müssen aber bereits bis zum 19. Oktober an das Königl. Landratsamt in Berleburg eingereicht werden.

Die Gruppe von Angestellten, die es unterläßt, bis zu diesem Tage eine Vorschlagsliste einzureichen, wird bei der Wahl von Vertrauensmännern nicht berücksichtigt. Da die Vertrauensmänner später die Wahl der Beisitzer für den Verwaltungsrat, die Rentenausschüsse, die Schiedsgerichte und das Obergericht zu wählen haben, auch von der Reichsversicherungsanstalt und den Rentenausschüssen bei Erledigung ihrer Geschäfte zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden können, also als Vertreter der Angestellten bei der Ausführung und Handhabung des Versicherungsgesetzes gelten, so ist hieraus zu ersehen, wie wichtig es ist, die richtigen Vertrauensmänner zu wählen und dafür zu sorgen, daß alle Gruppen der kaufmännischen und technischen Betriebe hierin betreten sind.

Es bleiben also zunächst die Vorschlagslisten vorzubereiten und einzureichen. Es werden 9 Vertrauensmänner und 12 Ersatzmänner gewählt, bleiben 18 Personen in Vorschlag zu bringen. Hier von haben die Hälfte die Angestellten und die Hälfte die Arbeitgeber in Vorschlag zu bringen, bezw. später zu wählen.

Unterlasse jetzt ein Beteiligter nicht, bei den Einrichtungen mitzuwirken. Es empfiehlt sich, Versammlungen aus dem ganzen Kreis anzuberaumen und sich über die zu Vertrauensmänner zu wählenden Personen zu einigen, damit Stimmzettelteilungen vermieden werden. Versäume aber auch kein Angestellter, sich vorher eine Versicherungsliste zu holen, die bei den Bürgermeistern bzw. Amtmännern zu haben sind.

Auch die Arbeitgeber, die Angestellte beschäftigen, wollen nicht veräumen, sich die vorgeschriebenen Bescheinigungen über die von ihnen beschäftigten Angestellten bei den Bürgermeistern geben zu lassen.

Neueste Nachrichten.

— **Sofia, 1. Oktober.** Die bulgarische Depeschagentur meldet: Infolge der in den letzten zwei Tagen eingetroffenen alarmierenden Nachrichten, betreffend die Konzentration beträchtlicher türkischer Streitkräfte in der Umgebung von Adrianopel und an der bulgarischen Grenze hat sich die bulgarische Regierung, um jeder Eventualität zu begegnen, genötigt gesehen, gestern die Mobilisierung zu proklamieren.

— **Belgrad, 30. Sept.** König Peter hat die allgemeine Mobilisierung der serbischen Armee angeordnet. Die Stupschina ist für den 4. Oktober einberufen worden.

— **Wien, 1. Oktober.** Die aus Sofia und Belgrad vorliegenden Nachrichten haben allgemein große Beunruhigung hervorgerufen, da man annimmt, daß auch Österreich-Ungarn zu mobilisieren gezwungen sein wird. Nach dem „Pester Lloyd“ gilt der Krieg für unvermeidlich, da die Balkanföderation, Serbien, Bulgarien, Montenegro und Griechenland die Einführung einer Autonomie für Mazedonien und Albanien verlangt, was seitens der Türken bestimmt abgelehnt werden dürfte. Da andererseits die Mächte keinen Einfluß besitzen, um die Türkei zum Nachgeben zu zwingen, so hält der Sozialer Korrespondent des „Pester Lloyd“ es für zweifellos, daß ein Krieg unvermeidlich erscheine. Der private Depeschverkehr von Sofia ist unterbrochen und auch die telephonische Verbindung zwischen Budapest und Sofia ausgeschaltet.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen sprechen wir allen auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Laasphe, den 30. September 1912.

Wwe. Hegemeister Weber.

Ich empfehle in großer Auswahl u. billig:

Damen- und Kinder-Mäntel
sowie Capes.

Erndtebrück. August Oft.

Eine noch wenig gebrauchte, fast neue
Schrotmühle,
eine ebensolche
**Fruchtreinigungs-
maschine,**
ferner eine gebrauchte
Dreschmaschine
mit Riemenantrieb und eine ge-
brauchte
**Fruchtreinigungs-
maschine**
gibt billigst ab
Ludwig Blescher,
Hesselsbach.

Gute
Einnachbirnen
(Doppelte Berlemott)
hat abzugeben
Fr. Langenbach,
Laasphe (Bache).
Offertiere in frischer Qualität:
Leibnitz-Reis,
Pangani-Gebad,
Giswaffeln (Roh-Gins)
Bierländer Mischung,
Dalfer-Reis,
Apfel-Pfaffen,
Dube-Reis,
Zitts-Waffeln,
sowie Lose von Mk. 1.20 bis 3.—
pr. Pfd.
Wittgensteiner Drogerie.
Max Kink, Laasphe.

Kartoffelförbe
(solide, haltbare Ware), sowie eine
Partie
gebrauchte Säde
werden billigst verkauft.
Laasphe. Fr. Metz.
Inh. Fr. Metz Wwe.

Lüdtiges
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort oder
15. Oktober gesucht. Lohn 25 Mk.
Gasthof Ernst Varschdorf
Weidenau-Sieg.

Für Rekruten
empfehle
Koffer
in dauerhafter Ware zu billigsten
Preisen,
Militär-Gesenträger,
die vorchristmässigen
Bürstenorten,
Spiegel etc.
Laasphe. Aug. Ingardt.

Habe eine gebrauchte, aber fast
neue
Dreschmaschine
mit Handbetrieb, auch für Göpel-
betrieb einzurichten, billigst ab-
zugeben.
Chr. Duhardt sen.
Laasphe.

Gesellschaft Casino,
LAASPHE.
Montag den 7. Oktober,
8 1/2 Uhr abends
General-Versammlung.



Neuheiten in Herbst- u. Winter- Paletots,

modern in Schnitt und Sitz, in allen Farben,
Mk. 6.25, 8.50, 12.—, 18.—, 20.—, 30.—

Schwarze Frauenpaletots

— lange Fassons —
Mk. 19.—, 24.—, 28.—, 35.—, 40.—

Kinder-Mäntel

in allen Preislagen.

Frauenkragen Wintercapcs.

Kostüm-Röcke

in schwarz, blau und farbig,
Mk. 4.30, 6.50, 7.—, 9.—, 12.—, 16.—

J. J. Meß, Inh. Aug. Meß, Laasphe.



Halloh!

Das ist das Brennmaterial, welches
billiger und besser ist als Steinkohle.

Union-Briket!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

Neuheiten

in Damen- und Kinder-Konfektion

Herbst und Winter

sind in reicher Auswahl und in allen Preislagen eingetroffen.

Jac. Lud. Hammer jr. Laasphe.

Zum Quartals-Anfang
für Oktober übernimmt die
Buchhandlung

von
A. Imgardt, Laasphe

Abonnements

auf sämtliche erscheinende Zeit-
schriften.
Probenummern werden unentgeltlich
verabreicht.

Auch sind einige Stellen im
Lesezirkel der Buchhandlung frei.

Zwei gebrauchte, aber gut
erhaltene größere

Säulenöfen

zu kaufen gesucht. Näheres in der
Expedition der Wittgenst. Zeitung.

Bestellungen auf
Safer-

Maß-Gänse

(Pfd. 85 Pfg.)

nimmt entgegen
Laasphe. Frau W. Hody.

Für Rekruten

empfehle

Rekrutenkoffer,

dauerhafte Ware,
zu sehr billigen Preisen,
Militär-Gesentträger,
Gleider-, Wachs- u. Kopf-
bürsten, Kämme, Spind-
spiegel usw.

Hermann Jung, Laasphe.

Zwiebel,

trockene, gesunde Winterware,
per Ztr. nur 2.75 Mk.

Dickwurz,

waggonweise, per Ztr. 55 Pfg.,
versendet gegen Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Verhandels-Geschäft,
Schjell in der Wetterau.

Atelier Krauß

Silchenbach.

Täglich geöffnet,
auch Sonntags.

Ein ordentliches, sauberes

Mädchen

für alle Hausarbeit für sofort
gesucht.

Deutscher Hof, Inh. Schiffer,
Silchenbach.

Für Jäger!

Sämtl. Jagdpatronen
und sonstige Munition
liefert zu Fabrikpreisen
Aug. Mittelman, Laasphe.

Offerierte waggonweise prima

Speisefartoffel

(Up-to-date, Industrie, Gassia,
Waler Rhein), ferner

prima Weißkraut

Zittauer haltbare

Speisewiebeln,

Roggen- u. Weizenstroh

sowie

2000 Ztr. Dickwurzeln.
Carl Fröhlich, Buxbach.
— Telephon 53. —

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

sucht zum 1. Januar 1913
Dr. Hönemann, Laasphe.

Mädchen

von 15—17 Jahren für leichte
Hausarbeit gesucht.

Wilh. Jung,

Bauschlößerei und Maschinenfabrik
Geisweid i. W.

Birlenbacherstr.

Wegen Heirat des jetzigen, wird
zu Weihnachten in kleinen Haus-
halt mit etwas Landwirtschaft ein
zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren bei gutem
Lohn gesucht. Näheres in der
Expedition der Wittgenst. Ztg.

Speise-

Kartoffeln,

alle Sorten, gute, gesunde Ware,
empfehlen billigt in Waggonbezug

Samuel Rosenbaum

& Söhne, Gießen.
Telephon Nr. 179.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 3. d. M.
wird auf dem **Fürstl. Schießstand**
bei **Friedrichshammer nachm. von**
2 1/2 Uhr ab bei günstiger Witter-
ung nach der Scheibe geschossen.
Vor dem Betreten der benach-
barten Waldung wird gewarnt.
Wittgenstein, 20. Sept. 1912.
Fürstliches Hofjagdamt.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauf) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Lose
nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Mehrere tüchtige
jugendliche Arbeiter
sowie gesucht.

„Mirella“, G. m. b. H.,
Laasphe.

Zu Weihnachten ein
Dienstmädchen
gesucht.

Gasthof Mengel,
Laasphe.

Zwetschenkuchen

zu haben bei
Emil Niggemann, Laasphe.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Catarrh Verschlei-
mung, Krampf- u. Reizhusten

Kaiser Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. beglaub. Zeugnisse
von Aerzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.

Neuerst belömmliche und
wohlgeschmeckende Bonbons.
Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:
L. Hoch, Conditorei, Café,
C. Schröder, Conditorei,
Laasphe.

Frei. Bek. Feudingen.

Hierzu ein Eisenbahn-Fahrplan
als Beilage.